

Sonderpädagogische Förderschwerpunkte im Überblick

Soziale und emotionale Entwicklung

Definition:

Es liegen deutliche Beeinträchtigungen im sozialen und emotionalen Bereich vor – diese äußern sich in unterschiedlichen Formen von Verhaltensauffälligkeiten.

Anzeichen/Symptome:

- nach außen gerichtetes Verhalten: u. a. geringe Selbststeuerung (z. B. Impulsivität, Hyperaktivität), eingeschränktes Sozialverhalten (z. B. Aggressivität), defizitäre Arbeitshaltung
- nach innen gerichtetes Verhalten: z. B. Kontaktvermeidung, Überängstlichkeit, Depressivität, Essstörung

Fördern in der Praxis*:

Schulebene:

- schulweiter Verhaltenskonsens
- Konzept zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten (z. B. Trainingsraum)

Klassenebene:

- Strukturen, Rituale und Regeln
- klare Absprachen zwischen den in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften (Klassenteam)
- Training des Sozialverhaltens, insbesondere Kooperation und Konfliktlösung
- Klassenzusammenhalt fördern

Individuelle Ebene:

- Grenzziehung und Hilfen durch autoritativen Erziehungsstil
- Verstärkung von „gewünschtem“ Verhalten in kurzen Intervallen
- Vereinbaren individueller Verhaltensziele und regelmäßige Reflexion über die Zielerreichung

Die Maßnahmen auf Klassen- und auf individueller Ebene sind sowohl für Schüler mit nach innen als auch außen gerichteten Verhaltensauffälligkeiten geeignet.



Hören

Definition:

Hörstörungen umfassen ein Spektrum zwischen Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit.

Sie wirken sich häufig auch auf die sprachliche und/oder allgemeine Entwicklung aus.

Anzeichen/Symptome:

Gehörlosigkeit:

- vollständiger Verlust des Gehörs
- Kommunikation erfolgt meist über Gebärdensprache und/oder Lippenlesen

Schwerhörigkeit:

- unterschiedlich hoher Hörverlust
- Kommunikation erfolgt über das Hören, meist über Hilfsmittel, wie z. B. Hörgeräte oder Induktionsanlagen

Fördern in der Praxis*:

- Sitzordnung, durch die der Blickkontakt zum jeweiligen Sprecher hergestellt werden kann (z. B. Halbkreis)
- Hintergrund- und Störgeräusche vermeiden
- Klassenzimmer schallreduziert ausstatten (z. B. Akustikdecke, Teppichboden, Vorhänge)
- Sitzplatz in der 1. Reihe
- wichtige Inhalte visualisieren
- bei mündlichen Lernzielkontrollen Fragen auch schriftlich anbieten
- klar und deutlich sprechen
- Konzentrations- und Hörpausen ermöglichen
- Arbeitsaufträge visualisieren und wiederholen lassen
- Patenschaft/Tutorensystem



Körperliche/motorische Entwicklung

Definition:

Als körperbehindert wird ein Mensch bezeichnet, wenn er infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungsapparates oder einer anderen organischen Schädigung in seiner Bewegungsfähigkeit beeinträchtigt ist. Alle Schweregrade von leichter bis schwerer Behinderung sind möglich.

Anzeichen/Symptome:

- starke körperliche und motorische Einschränkungen
- Meist sind Selbstverwirklichung und soziale Interaktion erschwert

Fördern in der Praxis*:

Organisatorisches (je nach Ausprägung):

- geeignetes Schulmobiliar für den Schülerarbeitsplatz
- barrierefreie Ausstattung des Schulhauses, einschließlich Toiletten

Technische Hilfen (je nach Ausprägung):

- orthopädische Hilfsmittel (z. B. Haltegriffe)
- spezielle Arbeitshilfen und -materialien (z. B. spezielle Stifte und Scheren)

Didaktisch-methodische Aspekte (je nach Ausprägung):

- übergroße Zeilen/vergrößerte Arbeitsblätter
- Kopie der Tafeltexte
- verlängerte Arbeitszeit
- Reduktion der Aufgaben und Anforderungen im Unterricht
- Patenschaft/Tutorensystem



Sehen

Definition:

Es liegt eine meist dauerhafte massive Einschränkung der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit vor. Seh-Beeinträchtigungen umfassen ein Spektrum zwischen Sehbehinderung und Blindheit, je nach verbliebenem Ausmaß der Sehschärfe.

Anzeichen/Symptome:

Sehbehinderung:

- Sehleistung liegt bei weniger als 30 %
- Hochgradige Sehbehinderung:**
- stark eingeschränktes Sehvermögen
- spezielle Hilfen notwendig
- Sehleistung liegt bei weniger als 10 % (trotz Sehhilfe)

Blindheit:

- massive Sehschädigung
- Sehsinn kann nicht benutzt werden
- Sehleistung liegt bei weniger als 2 % (trotz Sehhilfe)

Fördern in der Praxis*:

Organisation im Klassenzimmer:

- Sitzplatz in der 1. Reihe
- ausreichend Platz für ein Bildschirmlesegerät oder eine Arbeitsplatzbeleuchtung
- Wege am Boden z. B. mit Leuchtbändern markieren
- Materialien z. B. mit 3-dimensionalen Aufklebern versehen, so dass der Schüler diese ertasten kann

Individuelle Hilfen im Unterricht:

- alle Inhalte versprachlichen, digitalisieren und/oder in Brailleschrift übertragen
- Arbeitsblätter vergrößern (von A4 auf A3)
- zusätzliche Arbeitszeit bei Übungen und bei Leistungserhebungen
- Patenschaft/Tutorensystem



Sprache

Definition:

Es bestehen so gravierende Probleme in der Sprache, dass das Kind in der Kommunikation und häufig auch im Lernen und/oder Verhalten deutlich beeinträchtigt ist.

Anzeichen/Symptome:

Einschränkungen

- im Sprachverstehen
- im Schriftspracherwerb
- in der Sprechflüssigkeit (z. B. Stottern)
- im Sprachausdruck (u. a. Grammatik, Wortschatz, Artikulation) sowie
- Sprechhemmung in bestimmten Situationen (Mutismus)

Fördern in der Praxis*:

- deutliche und vereinfachte Lehrersprache
- Arbeitsaufträge visualisieren und wiederholen lassen
- Anweisungen in der richtigen Reihenfolge geben (zuerst, dann, danach)
- ausreichend Zeit und Möglichkeiten zum Sprechen geben
- zahlreiche Erfahrungen zur Ausbildung von Selbstvertrauen und positiven sozialen Beziehungen ermöglichen
- das eigene Handeln und Handlungen der Schüler sprachlich begleiten
- Buchstabeneinführung: Analyse der Lautbildung mit Hilfe eines Spiegels, lautorientierte Handzeichen
- Wörter in Silben zergliedern und im Chor sprechen
- Wortschatzklärung in allen Unterrichtsfächern
- Satzanfänge vorgeben, z. B. „Ich vermute, dass ... / Ich sehe ...“
- Modellierungstechniken einsetzen (z. B. Schüler: „Ich gehe in die Turnhalle.“ Lehrer: „Ja, du gehst in die Turnhalle.“)
- Patenschaft/Tutorensystem



Geistige Entwicklung

Definition:

Komplexe kognitive Beeinträchtigungen, die mithilfe standardisierter Intelligenztests in Form von IQ-Werten gemessen werden. Geistige Behinderung beginnt mit einem IQ-Bereich von unter 70. Kinder mit einem IQ-Bereich von 69 bis 50 können bei entsprechender Förderung das Lesen und Schreiben, teilweise auch Rechnen erlernen, wenn auch sehr verzögert und reduziert.

Anzeichen/Symptome:

- deutlich unterdurchschnittliche Fähigkeiten im Lernen und Denken
- Einschränkungen
 - in der Wahrnehmung
 - im Gedächtnis
 - in der Informationsverarbeitung
 - in der Aufmerksamkeit
 - in der Motorik
 - in der Sprache
 - im sozial-emotionalen Bereich

Fördern in der Praxis*:

- Vorbilder/Lernen durch Nachahmung ermöglichen
- Ressourcen nutzen, z. B. die oft sehr hohen sozial-emotionalen Fähigkeiten eines Kindes mit Down-Syndrom (es ist herzlich und äußerst kontaktfähig)
- zusätzliche Arbeitszeit
- differenzierte Lernangebote/lernzielorientiert unterrichten
- handlungsorientiertes Lernen mit konkreten Materialien
- Schwerpunkt auf Lebenskompetenzen legen
- kleine Schritte würdigen
- Patenschaft/Tutorensystem



Lernen

Definition:

Das Lern- und Leistungsvermögen weicht deutlich und umfassend von der Altersnorm ab. Dies zeigt sich in einem umfangreichen Schulleistungsversagen. In der Regel geht dies mit einer Beeinträchtigung der Intelligenz einher (IQ < 85), die aber nicht so schwerwiegend ist, dass es sich um eine geistige Behinderung handelt.

Anzeichen/Symptome:

Einschränkungen

- in der Kognition, Wahrnehmung, Informationsverarbeitung, im Gedächtnis,
- im Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen
- im Denken, Rechnen, Schreiben, Lesen, Verstehen oder Sprechen

Fördern in der Praxis*:

- Relevanz verdeutlichen und Lebensweltbezug bei allen Themen herstellen
- vorschnelle Abstrahierung vermeiden – immer wieder zur Handlungsebene zurückkehren
- Anschauungsmaterial auch im fortgeschrittenen Lernprozess zur Verfügung stellen
- erworbene Kompetenzen kontinuierlich anwenden
- den Lernprozess regelmäßig durch die Schüler reflektieren lassen
- differenzierte Lernangebote bereitstellen (z. B. Silbenschrift bei Lesetexten, vereinfachte Texte, Illustrationen, Strukturierungshilfen, Anforderungen auf differenzierten Schwierigkeitsniveaus)
- Patenschaft/Tutorensystem



Autismus

Definition:

Tiefgreifende Entwicklungsstörung mit schwerer Störung des Sozialverhaltens und der Kommunikation.

Frühkindlicher Autismus:

- Geht häufig mit einer stark eingeschränkten Sprachentwicklung sowie einer geistigen Behinderung einher

Asperger-Syndrom:

- leichte Form von Autismus (häufig normale Sprachentwicklung, außergewöhnliche Interessen und Inselbegabungen)

Anzeichen/Symptome:

- Schwierigkeiten, mit anderen Menschen zu kommunizieren
- Probleme, Gehörtes und auch Körpersprache richtig zu interpretieren
- Einschränkungen in der sozialen Interaktion
- stereotype oder ritualisierende Verhaltensweisen
- abweichende Verarbeitung von Sinneseindrücken und Wahrnehmungsleistung

Fördern in der Praxis*:

- klare Rituale und Strukturen schaffen
- möglichst wenig Veränderungen
- konstante Bezugspersonen
- Sozialtraining
- Klassengemeinschaft fördern
- ein „gutes Nebeneinander“ ermöglichen/Integration nicht erzwingen
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen (z. B. in der Pause oder in Krisensituationen)
- Stärken und Interessen nutzen und fördern
- Patenschaft/Tutorensystem



Inklusion
IN DER SCHULE

* Umfassende Förderung immer auf der Basis einer diagnosebasierten Förderplanung im Zusammenwirken der Spezialisten eines multiprofessionellen Teams aus Lehrkraft, Förderlehrkraft, Sonderpädagogin, Schul-/Integrationsbegleiter/Therapeut/Arzt und Eltern
Besuchen Sie uns auf www.inklusion-schule.org/